



Die Gäste im Adalbert-Stifter-Saal lauschen den Streichern...



... David Pospíšil, Robert Galyáš, Solistin Katarina Schmidt, Petr Pospíšil und Hynek Schütz.

Im Sudetendeutschen Haus in München veranstaltete Zuzana Finger, die Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, mit dem Freundeskreis Teplitz-Schönau und dem Münchener Haus des Deutschen Ostens ein Neujahrskonzert: Das Nordböhmische Streichquartett aus David Pospíšil, Robert Galyáš, Petr Pospíšil und Hynek Schütz spielte wunderbare Klassikstücke. Bei Vivaldis Cello-Konzert in G-Dur übernahm die Cellistin Katarina Schmidt fabelhaft die Solo-Partie. Auch mit Mozarts Streichquartett in C-Dur und Brahms' Opus 51 in c-Moll begeisterten die Musiker im voll besetzten Adalbert-Stifter-Saal.

► Konzert im Sudetendeutschen Haus in München

Klangwolke von Streichern

Gewaltiger Applaus erklang im Adalbert-Stifter-Saal: Das große Publikum war begeistert von der Interpretation von Antonio Vivaldis Cellokonzert, wie sie hier frisch und energisch erklang. Von den ersten Tönen an hatte die Solistin Katarina Schmidt Publikum wie ihre Streicherkollegen gleichermaßen fasziniert. Bei allen drei Sätzen schien die Cellistin in einer Klangwolke zu schweben. Sie legte sich bei ihren Einsätzen tief in die Musik Vivaldis und beeindruckte mit ihrem Können.

Auch die vier Musiker des Nordböhmischen Streichquartetts überzeugten ohne Solistin bei all den anderen Stücken des Neujahrskonzerts. So hatten sie bereits zu Beginn beim Adagio-Allegro von Wolfgang Amadeus Mozarts Streichquartett in C-Dur (Köchelverzeichnis 465) das Publikum hingerissen sowie auch die anderen drei Sätze bravourös gespielt.



Wirtschaftsminister a. D. Otto Wiesheu, der verletzte Heimatkreisbetreuer Erhard Spacek, Heimatpflegerin Dr. Zuzana Finger, Gerhard Hermann vom Pan-europa-Landesverband, Andreas Schmalcz von der Sudetendeutschen Heimatpflege und Ungarns Konsulin Krisztina Spiller. Bilder: Susanne Habel

Nach einer Pause mit Empfang – inzwischen war auch Heimatpflegerin Zuzana Finger von einer Dienstreise eingetroffen – gab es erst das Cello-Konzert von Vivaldi mit der begnadeten Solistin. Danach rundete das Opus 51 in c-Moll von Johannes Brahms mit seiner schönen, schweren Musik das Konzert ab. Natürlich gab es eine kleine Zugabe im technisch gut aufgerüsteten Saal des Sudetendeutschen Hauses. Und langer Applaus dankte den großartigen Musikern des Streichquartetts.

Das Ensemble aus professionellen Spielern der Nordböhmischen Philharmonie und des

Nordböhmischen Theaters Ausgang wurde 2002 gegründet. Die Musiker beschäftigen sich mit der Interpretation alter Barockmusik sowie klassischer und romantischer Musik. In München gelang es dem Quartett, die beliebten „Dauerbrenner“ im Programm neu zu interpretieren und besonders zu gestalten.

Eingangs hatte sich Andreas Schmalcz als Vertreter der Sudetendeutschen Heimatpflege dafür bedankt, daß das Konzert, eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Teplitz-Schönau-Freundeskreis, freundlicherweise durch die Sudetendeutsche Stiftung und das Haus des Deut-

schen Ostens aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert worden sei. In Vertretung von Heimatpflegerin Zuzana Finger begrüßte er Ursula Haas, Vizepräsidentin der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste, den Münchener Stadtrat Otto Seidl, den bayerischen Wirtschaftsminister a. D. Otto Wiesheu und Ernst Schröder von der Pommerischen Landsmannschaft und Alma Bitz von der Landsmannschaft der Rußlanddeutschen in Bayern.

Der erste Geiger des Quartetts ist der 1972 in Gablonz gebore-

ne David Pospíšil. Er spielt beim Synchronorchester Prag und ist Konzertmeister – also auch erste Geige – des Orchesters in Franzensbad und Mitglied der Nordböhmischen Philharmonie (Teplitz-Schönau). Die zweite Geige in diesem Quartett spielte ausnahmsweise Robert Galyáš. Er vertrat die kranke Tatiana Badian. Auch Galyáš ist Mitglied der Nordböhmischen Philharmonie.

Der 1978 in Gablonz geborene Bratschist Petr Pospíšil ist mit der Viola ebenso erfolgreich wie sein Bruder David mit der Geige. Petr Pospíšil war Mitglied der Staatsoper Aussig und spielt jetzt bei

der Nordböhmischen Philharmonie.

Hynek Schütz, der das Violoncello spielte, studierte in Pardubitz und an der Janáček-Akademie in Brünn und ist gegenwärtig Konzertmeister für Violoncello in der Staatsoper in Aussig.

Katarina Schmidt, die Gast-solistin aus München, widmet sich seit frühester Kindheit dem Violoncello. Sie vertieft ihr Interesse im Bereich der historischen Aufführungspraxis durch ein Barockcellostudium. Die begnadete Cellistin, derzeit auch Akademistin im Synchronorchester des Bayerischen Rundfunks, war der Star des Neujahrskonzerts.

Vor dem herrlichen Konzert freute sich Heimatkreisbetreuer Erhard Spacek (Teplitz-Schönau/München), über die zahlreichen Gäste im faszinierend dekorierten Adalbert-Stifter-Saal. Als Veranstalter stellte er die Musiker des Abends auch vor.

Durch einen Sturz verletzt, hielt der engagierte Teplitzer eine kleine Rede über die grenzüberschreitenden Aktionen seiner Landsleute: Letztes Jahr habe man einen historischen Vortrag in Teplitz-Schönau veranstaltet. Derzeit gebe es auch Bemühungen, eine Patenschaft zwischen Bad Kissingen und Teplitz zu organisieren. Zwischen beiden Städten gebe es auch schon regen Schüleraustausch. „Wir sind Brückenbauer“, so Spacek abschließend, der am folgenden Tag an der Schulter operiert werden sollte. Die Schmerzen hielten Spacek jedoch nicht davon ab, mit allen anderen Gästen lebhaft mitzuklatschen und die Musiker des Neujahrskonzerts zu feiern. **Susanne Habel**

Zum Endspurt des Faschings gab es eine passende Musikveranstaltung im Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München. Unter dem Motto „Ich hab noch einen Koffer in Berlin“ präsentierten die Sängerin und frühere HDO-Vizedirektorin Brigitte Steinert sowie der Pianist Kilian Sprau Lieder und Texte aus der Musikgeschichte. Nach der Begrüßung von mehr als 80 neugierigen Gästen durch HDO-Direktor Andreas Otto Weber ging es durch ein Potpourri von Schlägern, davon viele von Künstlern mit ostdeutschem Bezug.

► Konzert im Haus des Deutschen Ostens München

Berliner Luft in München

hof. Jeder zweite Berliner sei ein Schlesier, hieß es früher, und viele hatten andere Ursprünge im deutschen Osten.“

Dies traf nicht nur auf die „kleinen Leute“ zu, um die es in den meisten Liedern des Abends ging, sondern auch auf deren Schöpfer: So gab es vom 1904 in Königsberg geborenen Musikerdynastiegründer Willi Kollo die Lieder „Es gibt nur ein Berlin“ sowie „Das war sein Milljöh“ und von seinem Vater Walter Kollo „Ach Jott, wat sin' die Männer dumm“.

Der 1889 in Brünn geborene Operetten-, Revue- und Filmkomponist Otto Strasky war mit der „Emilie vom Kurfürstendamm“ vertreten. Seine Lieder wurden oft von der berühmten Claire Waldoff gesungen, von der Steinert „Wer schmeißt denn da mit Lehm“ erklingen ließ. Obwohl in Gelsenkirchen geboren, sei Claire Waldoff Berlinerin durch und durch gewesen und der Star der Berliner Kabarett-



HDO-Direktor Professor Dr. Andreas Otto Weber, Sängerin Brigitte Steinert und Pianist Professor Dr. Kilian Sprau nach dem Konzert. Bild: HDO

szenen in der Weimarer Republik geworden. „Wie die Waldoff auftrat – mit kurzem Haar, Samtanzug, Hemdbluse und Schlips, kein Blatt vor den Mund nehmend – entsprach sie schon rein äußerlich nicht dem nationalsozialistischen Frauenbild“, so

Steinert. Der Konzertabend war gefüllt mit alten Berliner Chansons wie der „Seeräuber-Jenny“ von Textdichter Bertolt Brecht und Komponist Kurt Weill, die beide in die Emigration gehen mußten, und Liedern und Texten von Friedrich Hollaender, von

Eduard Künneke und von Kurt Tucholsky, der seine Kindheit in Stettin verbrachte.

Auch auf das Berlin der Gegenwart ging die Sängerin ein. Steinert las das interessante Gedicht „Berlin in Zahlen“ von Erich Kästner aus dem Jahr 1930 vor. Bei Kästner heißt es vom damaligen Berlin mit 4,5 Millionen Einwohnern: „Berlin besitzt ziemlich 900 Brücken / und verbraucht an Fleisch 303000000 Kilogramm. / Berlin hat pro Jahr rund 40 Morde, die glücken. / Und seine breiteste Straße heißt Kurfürstendamm.“

Dagegen lebten 2017 in Berlin 3,69 Millionen bei jährlich etwa 90 Morden, wie die „Berliner Zeitung“ 2018 feststellte, die das Gedicht mit der Gegenwart verglich – in einem Artikel, den Steinert vorlas. Neben diesem kritischen Exkurs lieferte das Konzert ein zumeist heiteres, ironisches und leicht frivoles Portrait der Stadt, alles mit alten, schönen Gassenhaern und Ohr-

würmern. Brigitte Steinert hatte, wie schon oft zuvor, ein großartiges Konzert gestaltet.

Die Kulturmanagerin und Bibliothekarin war von 2009 bis 2018 Öffentlichkeitsreferentin des HDO und Stellvertretende Direktorin des Hauses. Viele Jahre war sie Mitglied des Extrachores der Bayerischen Staatsoper und ist auch Mitautorin der Ratgeber „Beruf Opersänger“ (2002) und „Singing Opera in Germany“ (2005). Sie gab schon viele Konzerte und stellte dabei auch meist das Programm selbst zusammen.

Kilian Sprau, ihr Liedbegleiter, studierte an der Hochschule für Musik und Theater München und am Mozarteum Salzburg und ist als Dozent an der Universität Augsburg sowie an der Musikhochschule München tätig. 2016 publizierte er die preisgekrönte Monographie „Liederzyklus als Künstlerdenkmal“. Derzeit leitet er an der Universität der Künste Berlin ein Forschungsprojekt über Aufführungsaspekte des spätromantischen Kunstlieds. Er ist am selben Haus Professor für Musiktheorie; am Institut für Gesang und Theater der Münchner Musikhochschule hat er einen Lehrauftrag für „Poesie und Musik“. **Susanne Habel**